

Vor Ort 3



BEETHOVEN
ORCHESTER
/ BONN





(Echt) Klassisch

Peter Warlock 1894—1930

Capriol-Suite

Basse-Danse. Allegro moderato

Pavane. Allegretto, ma un poco lento

Tordion. Con moto

Bransles. Presto

Pieds-en-l'air. Andantino tranquillo

Mattachins (Schwerttanz).

Allegro con brio

Joseph Haydn 1732—1809

Sinfonie Nr. 27 G-Dur Hob. I:27

Allegro molto

Andante: siciliano

Finale. Presto

Lisa Zhou → Violine

Beethoven Orchester Bonn

Hermes Helfricht → Dirigent

Wolfgang A. Mozart 1756—1791

Konzert für Violine und Orchester Nr. 4 D-Dur KV 218

Allegro

Andante cantabile

Rondeau. Allegretto grazioso

Pause

Vor Ort 3

Donnerstag 28/06/2018 20:00

Kleine Beethovenhalle

Muffendorf

In Kooperation:

Dirigentenforum des

Deutschen Musikrates

Leoš Janáček 1854—1928

Suite für Streichorchester

Moderato

Adagio

Andante con moto

Presto – Andante – Presto

Adagio

Andante

Traditionen

Vorbilder und Spiegelungen

Peter Warlock schöpfte bei vielen seiner Kompositionen aus dem reichen Schatz der Volksmusik seiner Heimat. Leoš Janáček sammelte Volkslieder und tauschte sich mit seinem großen Vorbild Antonín Dvořák aus. Wolfgang Amadeus Mozart lernte Violine und Komponieren bei seinem Vater, der als Komponist zwar nur in der zweiten Reihe stand, als Geiger und Violinpädagoge jedoch eine der maßstabsetzenden Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts war. Und Joseph Haydn? Selbst der arbeitete nicht im luftleeren Raum – auch wenn er sein Wirken auf Schloss Esterházy als von der Welt abgeschlossenes Laboratorium bezeichnete, wo er in fast fünfzig Jahren Gattungen wie die Sinfonie, das Streichquartett, das Klaviertrio, die Klaviersonate neu definierte.

Welche Musik setzt Standards, wird klassisch? Was bedeuten solche Label? Die Forschung vermeidet sie mittlerweile, wo immer es geht. Und doch helfen Überschriften, also in gewisser Weise Schubladen, in die wir Kunst sortieren, so ungenau sie auch sein mögen, für einen ersten

Überblick. Mitunter sind es ja sogar die Schubladen selbst, die sich im Laufe der Jahrhunderte wandeln. Wir verbinden mit dem Begriff Gotik die großen Kathedralen von Paris und Chartres, als der Begriff aufkam, bezeichnete er zunächst die Kunst, die die Italiener als barbarisch und fremdartig gegenüber der goldenen Zeit der Antike wahrnahmen. Und Barock hieß eine Kunst, die man als »schiefe« oder »ungleichmäßig« empfand. Was also empfinden wir heute als »klassische« Musik? Wie nehmen wir Stücke wahr, die in sich mehrere Zeiten verbinden, wie die von Warlock? Oder die eigentlich in der Zeit entstanden ist, die wir heute als Klassik bezeichnen, die aber in ihrer Zeit als neu, aufregend, vielleicht sogar bilderstürmerisch galt, wie die des jungen Haydn?

Peter Warlock

Der englische Komponist, der eigentlich Philip Arnold Heseltine hieß, griff in seiner Capriol Suite auf Elemente der Renaissance-Musik und Tänze zurück, die zu seiner Zeit bereits in den klassischen Kanon aufgenommen waren. Er war ein begeisterter Volksmusik-

forscher und ging wie Kodály und Bartók in Ungarn und Janáček in Mähren über Land, um mündlich und instrumental überlieferte Lieder und Tänze aufzuschreiben. In seiner Capriol-Suite griff er Tänze aus einer Sammlung des französischen Priesters Thoinot Arbeau auf, dessen echter Name Jehan Tabouret war. Dieser veröffentlichte ein Buch unter dem umfangreichen Titel *Orchésographie et traité en forme de dialogue par lequel toutes personnes peuvent facilement apprendre et pratiquer l'honnête exercice des danses*, also etwa: *Orchesterlehre und Traktat in Form eines Dialogs, durch den alle Menschen leicht die ehrbare Übung der Tänze lernen und anwenden können*. Diese »Gebrauchsanleitung« war, wie damals üblich, als Dialog geschrieben. Capriol ist dabei der Name eines fiktiven Rechtsanwalts, der tanzen lernen wollte, und darüber mit Arbeau höchstselbst ins Gespräch kommt. Die *Basse Danse* ist eher ein Tanz für alte Leute, bei dem die Füße auf dem Boden hin und her gewischt werden. Die *Pavane* ist ein Schreittanz (später von Ravel aufgenommen) und der *Tordion* wieder flink. Die *Bransles* erinnern an ein Perpetuum mobile. Die *Pieds-en-l'air*

beziehen ihren Namen daraus, dass hier die Tänzer so leichtfüßig über das Parkett fliegen sollen, als schwebten ihre Füße in der Luft. Warlocks Fähigkeit, die alten Tänze und Strukturen in die Sprache des 20. Jahrhunderts zu übersetzen, wird in den *Mattachins*, dem Schwerttanz, mit all der aufgebotenen Energie, am deutlichsten: Er spickt diesen Satz geradezu mit Dissonanzen. Diese verleihen ihm eine Schärfe, die es braucht, damit er auch vom modernen Menschen noch als Schwerttanz ernst genommen werden kann.

Leoš Janáček

Der Komponist war 23 Jahre alt, als er die einzelnen Sätze seiner frühen Streicherserenade von 1877 zunächst mit aus dem Barock geborgten Bezeichnungen versah: Prélude (1. Satz), Allemande (2. Satz), Sarabande (3. Satz) und Air (5. Satz). Das erzählt von seiner Wertschätzung diesen alten Formen gegenüber. Es siegten allerdings später die spätromantischen Charakteristika, die barocken Vorbilder blitzen lediglich durch. Janáček sah ein, dass seine Miniaturen zu weit von den suggerierten barocken Tänzen entfernt waren, und

entschied sich für neutrale Satzbezeichnungen. Diese Musik ist nahe an der von Freund Dvořák, pure Romantik, und weit entfernt von der durch die Melodie der tschechischen Sprache geprägten expressiv-explosiven Musik, die Janáčeks späteres Werk prägen: Seine Opern *Jenůfa*, *Katja Kabanowa* oder *Das schlaue Füchlein*, seine Orchestermusik, z.B. die *Sinfonietta*, und seine Kammermusik, im Besonderen die beiden Streichquartette.

Wolfgang Amadeus Mozart

Leopold Mozart war für die Geiger des 18. Jahrhunderts das, was Carl Philipp Emanuel Bach für die Pianisten und Johann Joachim Quantz für die Flötisten war: Der bedeutendste Lehrer und Theoretiker. Sein *Versuch einer gründlichen Violinschule* war weit mehr als eine Sammlung von Tonleitern und Dreiklängen. Es war gleichzeitig Stilschule und theoretisches Fundament für Komponisten. Sein Sohn, Wolfgang, kam ohne Zweifel mit dem Buch in Berührung, hatte aber vor allem das »Original« zu Hause. Sicherlich ließ Leopold all das, was schön und schicklich war, in seinen Geigen- und Kompositionsunterricht ein-

fließen. Und so sind die Violinkonzerte, die Wolfgang Amadeus um 1775 schrieb, also in einer Zeit, in der er gerade erst begann, sich von Vater und Arbeitgeber zu lösen, ohne Leopold unvorstellbar. Sie haben nicht die Tiefe, die großen Bögen der späten Klavierkonzerte, aber ihre Frische und Jugendlichkeit begeistert bis heute. Mozart öffnet die oft starren Formen des barocken Instrumentalkonzerts und sorgt für theatrale Momente in konzertanter Musik. Die Themen des Konzerts sind prägnant und die Geige zeigt sich als echte Operndiva: Sie führt nicht nur die Themen des Orchestertutti durch, sondern entwickelt sie weiter, durchkreuzt sie, stellt Gegensätzliches zur Diskussion. Hervorzuheben ist im Finale das Spiel mit den Taktarten 2/4 und 3/8, also ein Wechsel zwischen geradem und ungeradem Takt, was für eine wunderbar schwebende Atmosphäre sorgt. Dazu passend: Der Schluss, der nicht einen virtuosen Schlusswirbel bringt, sondern mit leichten Flügeln entschwebt.

Joseph Haydn

Die Sinfonie G-Dur des gerade 27-jährigen Joseph Haydn aus dem

Jahr 1760 ist alles, aber nicht einfach klassisch: Sie ist stürmisch, frisch, zwischen den Epochen balancierend. Die klassische Sinfonie gab es zu dieser Zeit noch nicht. Es entstanden überall in Europa Sinfonien, die von einer großen Experimentierfreude zeugen. Eines der führenden Zentren für Orchestermusik war der kurpfälzische Hof mit dem damals besten Orchester der Welt, der Mannheimer Hofkapelle. Das, was die Komponisten diesem Eliteklangkörper auf den Leib schrieben, verbreitete sich in der gesamten musikalischen Welt: Die »Mannheimer Rakete«, aufwärts-schießende Dreiklänge, wie wir sie zum Beispiel auch in den ersten Takten von Haydns Sinfonie finden. Oder die »Walze«, ausgedehnte Crescendi im ganzen Orchester, die das Publikum regelrecht mit sich rissen. Haydn, der 1760 noch nicht in seiner Lebensstellung am Hof von Esterházy angekommen war, hatte schon ausgiebig die Gefilde der Sinfonie erforscht, ist die hier erklingende Sinfonie doch schon seine Nummer 27. Noch haben diese Stücke nicht die für uns klassische Viersätzigkeit, sondern sind in Form und Umfang noch an die italienische

Opern-Ouvertüre angelehnt: Drei Sätze schnell – langsam – schnell, die mitunter sogar ineinander übergehen, von selten mehr als einer Viertelstunde Dauer. Der erste Satz bringt – was für Haydn noch nicht typisch ist – zwei kontrastierende Themen, die schwungvoll miteinander dialogisieren. Der zweite ist ein gefühlvolles Siciliano, ausschließlich von den gedämpften Streichern gespielt, und der dritte ein virtuoses Jagdrondo, in dem die erst später hinzugefügten Hörner zur Geltung kommen.

Lisa Zhou Violine

Lisa Zhou wurde in Bonn geboren und begann im Alter von fünf Jahren, Geige zu spielen. Sie erhielt Unterricht bei Wolfram Lehnert, Mitglied der ersten Violinen des Beethoven Orchester Bonn. Später studierte sie an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken sowie an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg bei Tanja Becker-Bender. Sie vervollkommnete ihre Ausbildung im Master-Studiengang an der Königlichen Musikakademie in Kopenhagen bei Eszter Haffner.

Außerdem besuchte sie zahlreiche Meisterkurse bei namhaften Professoren wie u. a. Rainer Kussmaul, Thomas Brandis, Igor Ozim, Lisa Batiashvili, Ingolf Turban, Roman Nodel, Gerhard

Schulz, Sebastian Hamann, Eckhart Fischer und Heime Müller.

Lisa Zhou war mehrere Jahre Konzertmeisterin im Bonner Jugendsinfonieorchester und trat mehrfach in der Region solistisch auf, unter anderem mit den Violinkonzerten von Sibelius und Beethoven. Während des Studiums war sie Mitglied der Jungen Deutschen Philharmonie. Sie spielte mehrere Jahre im NDR Elbphilharmonie Orchester (damals: NDR Sinfonieorchester) Hamburg, erst als Praktikantin, später mit einem Zeitvertrag. In Kopenhagen spielt sie regelmäßig zur Aushilfe bei Copenhagen Phil, dem Sinfonieorchester der größten dänischen Insel Seeland.



Beethoven Orchester Bonn

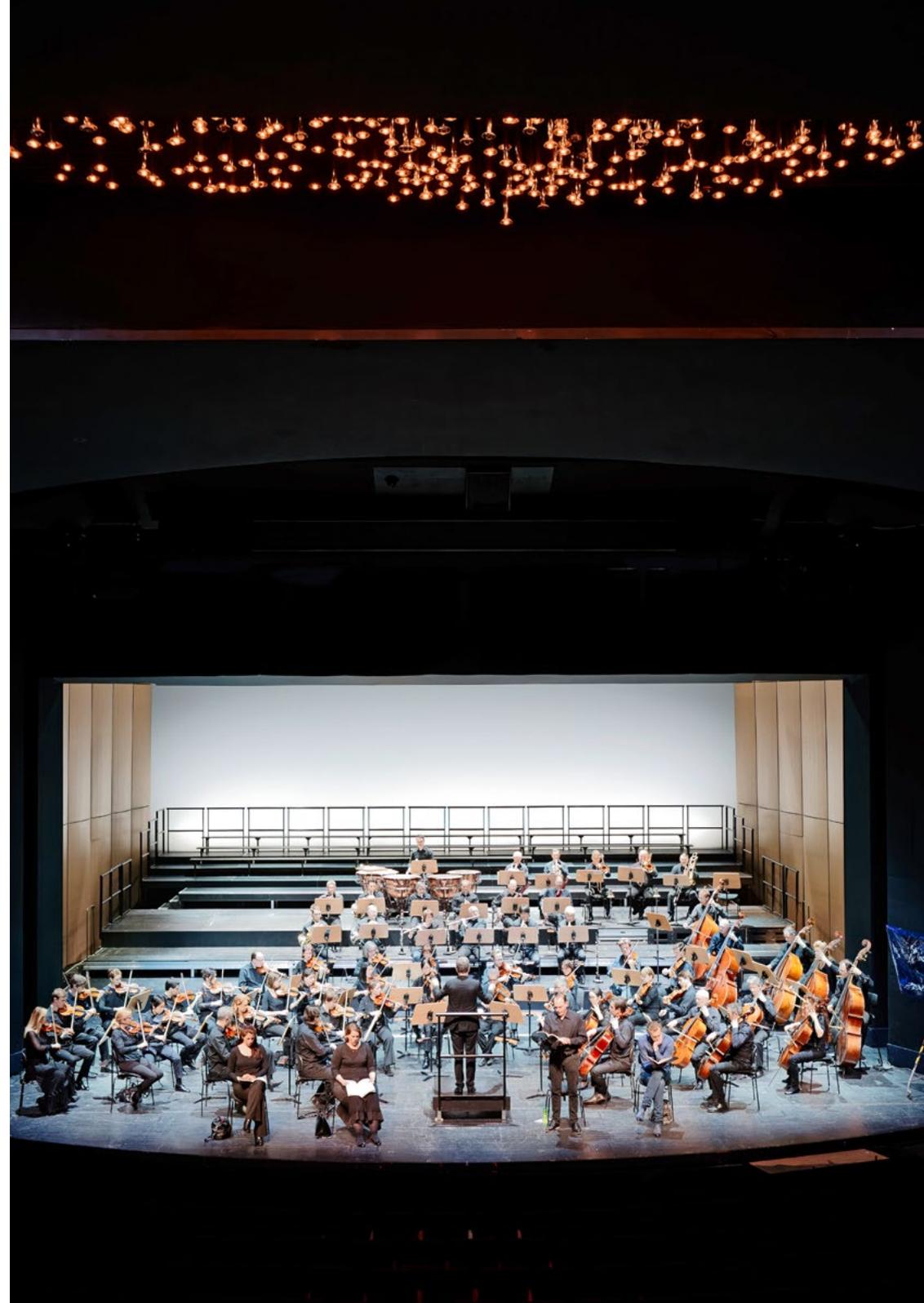
Das Beethoven Orchester Bonn ist mit seinen jährlich mehr als 50 Konzerten und ca. 110 Opernaufführungen eine tragende Säule im Kulturleben der Stadt Bonn. In Beethovens Geburtsstadt auf die Suche nach dem jungen Feuergeist zu gehen und diesen unter die Menschen zu bringen – das ist die Mission des traditionsreichen und lebendigen Klangkörpers. An seiner Spitze steht seit Beginn der Saison 2017/2018 der Dirigent Dirk Kaftan. Seine Musiker und er möchten auf künstlerisch höchstem Niveau musikalische Welten entdecken. Ziel ist die Verankerung des Orchesters im Geist und Herzen aller Bonner und weit über Stadt und Region hinaus.

Exemplarisch für die Vielfalt des Orchesters standen in der Vergangenheit außergewöhnliche Konzertprojekte, verschiedene mit Preisen ausgezeichnete Aufnahmen, wie die Oper *Der Golem* von Eugen d'Albert und Maurice Ravel's *Daphnis et Chloé* und eine mehrfach preisgekrönte Jugendarbeit. In der Gegenwart und Zukunft richtet sich der Fokus auf interkulturelle und partizipative

Projekte, die Suche nach ungewöhnlichen Spielstätten und Konzertformaten sowie auf die zeitgemäße Vermittlung künstlerischer Inhalte.

Gegründet wurde das Orchester 1907. Dirigenten und Gastdirigenten wie Richard Strauss, Max Reger, Dennis Russell Davies und Kurt Masur etablierten das Orchester in der Spitzenklasse in Deutschland. Zuletzt leiteten der Schweizer Dirigent Stefan Blunier (2008—2016) und Christof Prick (2016/2017) die Geschicke des Orchesters.

Tourneen trugen den exzellenten Ruf des Beethoven Orchester Bonn in die ganze Welt, weitere Reisen durch Mitteleuropa und nach Übersee sind in Planung. Das Beethoven-Jahr zum 250. Geburtstag des größten Sohns der Stadt wirft bereits seine Schatten voraus. Das Orchester wird dem Namenspatron seine Reverenz erweisen, indem Leben und Werk lustvoll hinterfragt und auf die Bühne gebracht werden: Beethoven wird der Leitstern für spannende künstlerische Auseinandersetzungen.



Hermes Helfricht Dirigent

Hermes Helfricht konzertiert mit einer Vielzahl europäischer Orchester und verfügt über ein Repertoire vom Barock bis zur Gegenwart. Mehrfach wurde er mit Uraufführungen betraut. Seit der Saison 2016/17 ist Helfricht 1. Kapellmeister am Theater St. Gallen, wo er neben zahlreichen Konzerten u. a. *Le nozze di Figaro* und *Tosca* dirigierte.

2013 gab Hermes Helfricht sein Debüt beim Bruckner-Orchester Linz, wohin er 2016 erneut eingeladen wurde. In Deutschland arbeitete er u. a. mit dem DSO Berlin, der Staatskapelle Halle, der Mecklenburgischen Staatskapelle Schwerin, der Kammerakademie Potsdam sowie dem Württembergischen Kammerorchester Heilbronn. Weitere Engagements führten ihn nach Estland, Polen und im Rahmen des Young Prague Festivals nach Tschechien. Seit 2014 arbeitete er als Assistenz-Dirigent des Joven Orquesta Nacional de España. In der Saison 2015/16 war er als Kapellmeister am Theater Erfurt engagiert, dort dirigierte er u. a. *Carmen*, *Das Land des Lächelns* und *Evita*.

Zu den Verpflichtungen in der Saison 2017/18 gehören Einladungen zu Konzerten beim Qatar Philharmonic Orchestra und der Magdeburgischen Philharmonie. In St. Gallen leitet Hermes Helfricht Vorstellungen von *La Bohème*, *Fidelio*, *Il Pirata* und *Le vin herbé*.

1992 in Radebeul bei Dresden geboren, begann Hermes Helfricht früh Klavier zu spielen und war mehrfach Preisträger beim Wettbewerb »Jugend musiziert«. Während seiner neun Jahre im Dresdner Kreuzchor gastierte er als Knaben-Solist in Mozarts *Die Zauberflöte* an der Komischen Oper Berlin, assistierte als Chorpräfekt Kreuzkantor Roderich Kreile und wurde 2010 mit dem Rudolf-Mauersberger-Stipendium ausgezeichnet. An der Universität der Künste Berlin studierte er Orchesterdirigieren bei Lutz Köhler und Steven Sloane, spielte als Pianist Klaviertrio und Klavierquartett in der Kammermusikklasse des Artemis Quartetts und ist ein gefragter Liedbegleiter, der von Kammersänger Peter Schreier gefördert wird. Seit 2013 ist Hermes Helfricht Stipendiat im DIRIGENTENFORUM des Deutschen Musikrats.



Deutscher Musikrat

Deutscher Musikrat Projekt gGmbH
Dirigentenforum
Künstlerliste »Maestros von morgen«

Das Dirigentenforum ist das bundesweite Förderprogramm der gemeinnützigen Projektgesellschaft des Deutschen Musikrates für den dirigistischen Spitzennachwuchs in Deutschland, das in den Sparten Orchesterdirigieren und Chor-dirigieren durch Meisterkurse junge Talente fördert und für die künstlerische Begegnung der jungen Dirigentengeneration mit national wie international renommierten Dirigentenpersönlichkeiten steht.

Die »Maestros von morgen« sind Stipendiaten des Dirigentenforums, die seit mehreren Jahren ihre künstlerische Qualität unter Beweis gestellt haben. Konzerte der »Maestros von morgen« werden durch die Gesellschaft zur Verwertung von Leistungsschutzrechten mbH (GVL) finanziell gefördert.

Das Dirigentenforum wird überwiegend gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
Wachsbleiche 1 53111 Bonn
0228 77 6611
info@beethoven-orchester.de
beethoven-orchester.de
Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
Redaktion → Tilmann Böttcher
Gestaltung → nodesign.com
Bilder → Cover/Rückseite: Marc Dirkmann; Orchester: Magdalena Spinn; S. 12 Franziska Pilz
Druck → Warlich Druck
Meckenheim GmbH

Texte

Der Text zu diesem Programmheft ist ein Originalbeitrag von Tilmann Böttcher.

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.



save the date:

31/01/2019

Vor Ort 1

Himmel und Hölle

